

Biotope für Frösche und Kröten pflegen

Stiftung Kulturlandpflege Jede Menge Schilf und sogar Weiden wuchsen in dem kleinen Teich bei Sehlem im Landkreis Hildesheim. „Da sind keine Frösche mehr groß geworden“, sagt Henning Grobe. Der Landwirt hat sich dafür eingesetzt, dass im Februar Bagger angerückt sind und den Teich entschlammt und entschattet haben. „Da musste richtig schweres Gerät ran“, erinnert er sich.



Nur wenn genug Licht an den Teich gelangt, können sich die Frösche gut entwickeln.

Der Aufwand hat sich gelohnt: In diesem Sommer war das Wasser schwarz von den Tausenden an Kaulquappen, die sich dort zu Fröschen und Kröten entwickeln. „Das sieht wieder richtig gut aus“, freut sich Grobe. Auch als Wildtränke und als Aufenthaltsort für Wildenten hat der Teich wieder seine ursprüngliche Funktion bekommen. „Wir können die Jagd nicht nur verpachten, sondern müssen auch für den Nutzen der Jäger sorgen“, findet der Vorsitzende der Jagdgenossenschaft.

Die Kosten für die Ausbaggerung des Sehlemer Teiches hat

sich die Jagdgenossenschaft mit dem örtlichen Natur- und Artenschutzverein und der Stiftung Kulturlandpflege geteilt. „Gerade Gewässer verlieren oft ihre Funktion für Amphibien, wenn man sich nicht um sie kümmert“, erläutert Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege. Die Stiftung des Zentralverbandes der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden unterstützt deshalb nicht nur die Neuanlage, sondern auch die Pflege von bestehenden Biotopen. „Das kann das Freilegen eines Trockenrasens, das Stutzen einer Hecke oder eben die Entschlammung eines



Foto: imago/rohloff

Teiches sein“, nennt Rohloff einige Beispiele förderungswürdiger Projekte.

Seit der Gründung der Stiftung 1998 wurden mehr als 150 Maßnahmen finanziell unterstützt. Dabei wurden etwa dreiviertel der Anträge von Grundeigentümern, Jagdgenossenschaften oder Realverbänden gestellt.

„Unsere Intention, die Eigentümerseite zu stärken, ist aufgegangen“, freut sich Rohloff. Die Stiftung sei aber auch für andere Antragsteller offen.

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens hat die Stiftung Kulturlandpflege 2004 das Projekt „Grüne Herzen Niedersachsens“ ins Leben gerufen. Einzelne Maßnahmen sind dabei symbolisch zu einem Band der Grünen Herzen verbunden worden. Dieses beginnt an der ostfriesischen Küste und kreuzt bis hin zu den Mittelgebirgsregionen Südniedersachsens die charakteristischen Kulturlandschaftsregionen Niedersachsens.

Das Projekt soll dabei helfen, den Wert und die Bemühungen um den Erhalt der historisch gewachsenen Kulturlandschaft in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Auch die kleinen Naturschutzprojekte sollen auf diesem Wege Anerkennung und Aufmerksamkeit erfahren.

Unterstützt wurden die Projekte bislang unter anderem von der Niedersächsischen Lottostiftung. „Die gibt es aber leider nicht mehr“, bedauert Rohloff. Die Stiftung ist deshalb auf der Suche nach neuen Kooperationspartnern, die sich für den Naturschutz in Niedersachsen allgemein oder als Paten für bestimmte Projekte einsetzen wollen.

Neben der finanziellen Unterstützung von Grundeigentümern, die Biotope anlegen, betreut die Stiftung Kulturlandpflege selbst 330 ha Ausgleichs- und Ersatzflächen sowie andere Naturschutzflächen. Unter anderem gehören der Stiftung die ehemaligen Zuckerfabrikteiche in Lehrte, Schladen und Wierthe. „Das ist eine sehr besondere Form eines Kulturlandschaftsbiotops“, betont Rohloff. Genau wie der Sehlemer Teich müssen sie intensiv betreut werden.

Wiebke Molsen

Anträge bis Anfang Oktober einreichen

Förderung Alle, die selbst ein Feuchtbiotop ausheben, eine Hecke pflanzen oder etwas anderes für die Natur in ihrer Umgebung tun wollen, können ihre Anträge bis Anfang Oktober ganz unbürokratisch bei der Stiftung Kultur-

landpflege, Warmbüchenstr. 3, 30159 Hannover einreichen. Dazu gehören eine Karte und ein Foto von der Fläche, wo das Biotop angelegt werden soll. Die Antragsformulare können telefonisch unter 0511 / 367 04-73 bestellt oder unter

www.stiftungskulturlandpflege.de heruntergeladen werden. In den meisten Fällen liegt der Zuschuss zwischen 500 und 1.500 Euro, wobei immer auch ein Eigenanteil erwartet wird. Bei Pflanzaktionen kann dies zum Beispiel die Arbeit selbst sein.